

MANUSKRIFT DES MONATS MANUSCRIPT OF THE MONTH 2012-2014



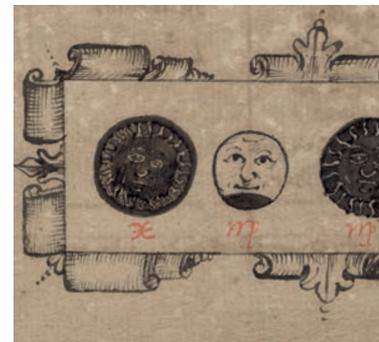
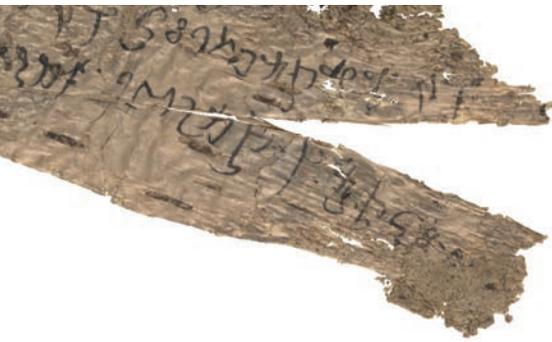
Sonderforschungsbereich 950
Manuskriptkulturen



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG





INHALT / CONTENT

01_2012 Ein Koran über dem Koran – wozu die Mühe? <i>A Qur'an written over the Qur'an – why making the effort?</i> Hadiya Gurtmann	06	11_2012 Mit den Heiligen kamen die Manuskripte... <i>With the Saints Came the Manuscripts...</i> Antonella Brita	32
02_2012 Eine kritische Ausgabe vor der ersten gedruckten Edition <i>A critical edition preceding the first printed edition</i> Vito Lorusso	08	12_2012 Sex & Crime im alten China – Realität oder Fiktion? <i>Sex & Crime in Ancient China – Facts or Fiction?</i> Thies Staack	34
03_2012 Schwimmen wie ein Samurai – Eine 100 Jahre alte Schriftrolle aus Japan <i>Swimming Like a Samurai – A 100-year-old Japanese Scroll</i> Karsten Helmholz	10	01_2013 Verborgene Heilige und Buchbinder <i>Invisible Saints and Bookbinders</i> Janina Karolewski	36
04_2012 Hevajratanaṭṭika – Der Weg zur vollkommenen Erleuchtung <i>Hevajratanaṭṭika – The Way to Complete Enlightenment</i> Bidur Bhattarai	12	02_2013 Das Gebet als sakrale Peepshow? Das Kopenhagener Stundenbuch und sein besonderes Layout <i>The daily prayer as a sacred peep show?</i> <i>The Copenhagen Hours manuscript and its special layout</i> Rotislav Tumanov	40
05_2012 Detektivarbeit – Die Suche nach Musikmanuskripten in verschiedenen Einbänden <i>Detective Work – Hunting for Music Manuscripts Reused in Various Bookbindings</i> Eva Maschke	16	03_2013 Von Sammlern und Siegeln – Die bewegte „Lebensgeschichte“ eines chinesischen Manuskripts <i>Of Collectors and Seals – The Eventful "Life" of a Chinese Manuscript</i> Max Jakob Fölster	42
06_2012 Propagandaschrift zugunsten eines westafrikanischen Herrschers im 19. Jahrhundert <i>A Propaganda Pamphlet in Support of a 19th-century West African Ruler</i> Mauro Nobili	18	04_2013 Sieben auf einen Streich – Ein vielsprachiges Manuskript der Österreichischen Nationalbibliothek <i>Seven in one blow – A multilingual manuscript held in the Austrian National Library</i> Branka Ivušić	44
07_2012 Der seltene Fall eines benutzerfreundlichen tamilischen Manuskripts <i>Der seltene Fall eines benutzerfreundlichen tamilischen Manuskripts</i> Emmanuel Francis	20	05_2013 Ein Manuskript sticht in See <i>A manuscript sets sail</i> Boryana Pouvkova	46
08_2012 Ist doch alles Gold, was glänzt? <i>All that glitters is not gold – or is it?</i> Hanna Wimmer	22	06_2013 Götter, Gifte und Gelehrte <i>Mantras, Mercury and Manuscripts</i> Martin Delhey	48
09_2012 Warum Mekka? <i>Why Mecca?</i> Frederike-Wiebke Daub	26	07_2013 Nähte, Flicker, Glossen: Traditionelle Instandhaltungs- methoden in einem Koranmanuskript aus Borno <i>Stitches, patches, glosses: traditional preservation measures of a Qur'an manuscript from Borno</i> Dmitry Bondarev	52
10_2012 Die Frau von Jesus – Ein Papyrus auf Abwegen <i>Jesus' wife: A papyrus adrift</i> Alberto Camplani	28	08_2013 Ein Manuskript als Kartenspiel? <i>A manuscript in the shape of a deck of cards?</i> Jörg B. Quenzer	54



09_2013 Notizen sind der Schlüssel... <i>Notes are the key...</i> Gidena Mesfin Kebede	58	06_2014 Wenn der Mars im Zeichen des Steinbock... <i>When Mars is in the sign of Capricorn...</i> Arne Ulrich	82
10_2013 Ein Tonmanuskript mit Keilschriftzeichen aus sehr verschiedenen Zeiten <i>A clay manuscript with cuneiform signs from very different periods</i> Cécile Michel	60	07_2014 Wie viele Sprachen finden Sie? Ein mehrsprachiges Manuskript aus Südindien <i>How many languages can you count? A multilingual manuscript from South India</i> Giovanni Ciotti	86
11_2013 Wieso benutzt man die nicht mehr gebräuchliche arabische Swahili-Schrift? <i>Why write in the abandoned Arabo-Swahili script?</i> Ridder H. Samsom	62	08_2014 Von Wegen und Wirrungen in unbeschriebenen Räumen: Das Schicksal der Vier Evangelien des Ioan von Kratovo <i>Of Travels and Travails in Blank Spaces: The Fate of Ioan of Kratovo's Four Gospels</i> Kristina Nikolovska	88
12_2013 Zum Lob eines chinesischen Kaisers: Das Fragment eines tangutischen Manuskripts <i>In Praise of a Chinese Emperor: A Tangut Manuscript Fragment</i> Imre Galambos	64	09_2014 Mit Luft geschrieben <i>Writing with the Air</i> Boris Liebreiz	92
01_2014 Birkenrinde aus Gandhāra: Die Entdeckung der Schriftlichkeit in buddhistischen Klöstern <i>Birch Bark from Gandhāra: The Discovery of Writing in Buddhist Monasteries</i> Stefan Baums	66	10_2014 Aus Liebe zur Kalligraphie: Der Brief eines chinesischen Kalligraphen <i>For the Love of Calligraphy: A Letter by a Chinese Calligrapher</i> Lik Hang TSUI	96
02_2014 Kreativität auf der Manuskriptseite: William Wordsworths Tagebuchheft (DC MS 19) <i>Creativity on the manuscript page: William Wordsworth's Diaries Notebook (DCMS 19)</i> Wim Van Mierlo	70	11_2014 Eine wechselvolle Manuskriptbiographie – Die Odyssee des Codex Florentinus <i>A Manuscript with an Eventful Life: The Odyssey of Codex Florentinus</i> Anna Boroffka	100
03_2014 Die älteste datierte sundanesische Handschrift: Eine Enzyklopädie aus West-Java, Indonesien <i>The Oldest Dated Sundanese Manuscript: An Encyclopedia from West Java, Indonesia</i> Aditia Gunawan & Arlo Griffiths	74	12_2014 Seelenheil und Prüderie – Zensur in einer deutschsprachigen Handschrift des 15. Jahrhunderts <i>Salvation of the soul and prudery – Censoring a 15th-century German-language manuscript</i> Marco Heilles	102
04_2014 Ein fleischgewordener Buchstabe? <i>A letter incarnate?</i> Lena Sommer	78		
05_2014 Ein vielbändiges Manuskript des mongolischen buddhistischen Kanons <i>A Multi-volume Manuscript of the Mongolian Buddhist Canon</i> Kirill Alekseev	80		



MIT LUFT GESCHRIEBEN

1

Auf den ersten Blick mag dieses Buch wie viele andere arabische Handschriften aussehen. Öffnet man den eleganten braunen Leder einband mit seiner schützenden Klappe (Abb. 3), ein typisches Merkmal islamischer Bücher, begegnet man auf den ersten Seiten einem Text, der in einer konventionellen Buchhand geschrieben wurde. Doch schon nach wenigen Seiten kündigt ein Doppelvers eine höchst ungewöhnliche Leseerfahrung an: „Lies Buchstaben ohne Tinte / ihre Tinte wurde vielmehr die Luft (iqra' ḥurūfan bi-lā midād / qad šāra ḥibran la-hā l-hawā | دادم الب أفورح أرقا / اوله اهل اربح راص دق / اوله اهل اربح راص دق)“. Wie sollen wir diese Worte verstehen? Was sah der überraschte Betrachter, wenn er die Seiten durchblätterte, auf denen die Buchstaben mit Luft geschrieben waren?

Eine ansehnliche Kopie einer Handschrift anzufertigen, ist keine einfache Aufgabe, egal welcher Technik man sich bedient. Die Regeln der Kalligraphie einzuhalten, beginnend beim fachgerechten Zuschnitt des Schreibrohrs bis hin zur richtigen Proportion der Buchstaben, erforderte einen gut ausgebildeten Spezialisten. Wer heute mit Druckern und Kopiermaschinen aufgewachsen ist, mag es sich kaum vorstellen können, dass man einen Text vervielfältigt nicht indem man auf einen Knopf drückt, sondern durch viele Stunden, Tage, ja sogar Monate an unermüdlicher Handarbeit. Der Künstler, dem wir das hier vorgestellte Buch zu verdanken haben, ging mit seinem Arbeitseinsatz noch einen ganzen Schritt weiter: In dieser Handschrift, die insgesamt drei Texte umfasst, sind die letzten beiden nicht mit Tinte niedergeschrieben, sondern aus dem Papier ausgeschnitten.

Diese letzten beiden Texte, der umfangreichste Teil des Bandes, sind zwei poetische Kompilationen, deren eine den Titel *Bayān al-takḥṣiṣ fi ma'ānī al-tafṣiṣ* trägt. Dieses mit Bezug auf den Inhalt nichtssagende Wortspiel könnte man versuchsweise als Sichtbarmachen des Spezifischen in den Bedeutungen des Gesonderten wiedergeben, es ist jedoch eigentlich nicht zu übersetzen. Die Sammlung möchte eine breite thematische Auswahl bieten (Preis und Schmähung, Liebe und Trauer,

Beschreibungen von Natur und Schönheit) und versammelt gefeierte Dichter von der vor-islamischen Zeit bis in die spät-mamlukische Periode im 15. Jahrhundert. Wie das Vorwort erklärt soll diese eklektische Sammlung „jedem, der sie sieht, als ein Garten, und jedem, der Zeit damit verbringt, als Nahrung“ dienen. Der jeweilige Zusammensteller ist nicht genannt, aber er könnte mit dem „Schreiber“ (*kātib*) einer der beiden Texte identisch sein, Muḥammad Sohn des Urkumās al-Ḥanafī (Abb. 1), welcher wiederum als Muḥammad b. Urkumās al-Yashbakī al-Nizāmī al-Ḥanafī, identifiziert werden kann, einem respektierten jedoch anderweitig kaum bekannten Überlieferer von Prophetenaussprüchen und Experten in der Koranexegese, der im Jahr 842 AH / 1438 u. Z. in Ägypten geboren wurde und dort offensichtlich am Beginn des 16. Jahrhunderts u. Z. noch lebte.

Die beiden Texte sind nicht allzu umfangreich, was wiederum mit ihrer eigentümlichen Produktionsweise zu tun haben könnte. Die Scherenschnitt-Technik bringt sowohl einen sehr großen Zeit- als auch Materialaufwand mit sich. Jedes der extra dicken Papierblätter kann nur eine Seite Schrift aufnehmen. Mit nur fünf Zeilen pro Seite wird schon der kleine hier wiedergegebene Text zu einem ansehnlichen Bändchen – und wahrscheinlich keinem billigen. Der für in diesem Stil gearbeitete Texte betriebene Aufwand dürfte dem Umfang seiner Produktion natürliche Grenzen gesetzt haben.

Kalligraphische Papierschnitt-Techniken könnten ihren Ursprung in Zentralasien unter turksprachigen Dynastien genommen haben. Von dort haben uns spätestens seit dem 15. Jahrhundert sowohl Beispiele als auch narrative Quellen über die Technik erreicht. Zwei unterschiedliche Arten der Ausschnitt-Kalligraphie sind bekannt. In der ersten werden die Buchstaben ausgeschnitten und dann auf einen Untergrund aufgeklebt. Diese Form ist oft für einzelne, reich dekorierte Blätter benutzt worden, auf denen ein Vers oder eine Sentenz auch einmal eine zoomorphe Form wie die eines Löwen annehmen konnte. Wir haben hier jedoch die zweite, sehr viel seltener anzutreffende Technik vor uns.

WRITING WITH THE AIR

At first glance, this book looks much like any other Arabic manuscript. Upon opening the fine brown leather binding with its protective flap (Fig. 3), a typical feature of Islamic books, the first few pages present the reader with a text written in a clear and conventional hand. Not long after opening the volume, however, a couple of lines announce a most unusual reading experience: “Read letters without ink / Rather, the air has become its ink (iqra’ ḥurūfan bi-lā midād / qad šāra ḥibran la-hā l-hawā أقرأ اهل أربح راص دق / دادم اب أفورح أرقا)”. What exactly is this supposed to mean? What did the unsuspecting onlooker encounter when he turned the pages written with letters made of air?

Producing a neat copy of a manuscript is a difficult undertaking by any means: adhering to the rules of calligraphy from cutting the reed to keeping the letters in proportion is a task only well-trained professionals can manage. For many younger scholars today, it would be hard to imagine putting a text on paper without pressing a ‘print’ button, but by spending many hours, days or even months writing it by hand. The artist who produced the book presented here would take this kind of dedication to another level. In a multiple-text manuscript containing three parts, the last two are not written down, but cut out from the paper.

These last two texts – the main content of this volume, actually – consist of two compilations of poetry, called in one instance Bayān al-takḥṣiṣ fi ma’ānī al-tafṣiṣ a rather abstract title that does not provide many clues to the content and may only be rendered tentatively as Making the specification apparent in the meaning of peculiarities. The collection aims to present a broad variety of topics (praise and disgrace, love and mour-

ning, descriptions of nature and beauty) and brings acclaimed poets together from pre-Islamic times up to the late Mamluk period in the 15th century. As the preface explains, this eclectic compilation is meant to serve “everyone who witnesses it as a garden and everyone who spends time with it as nourishment”. The compiler is not named, but he might be the “writer” (kātib) of one of the texts, Muḥammad, the son of Urkumās al-Ḥanafī (Fig. 1), who in turn can be identified as Muḥammad b. Urkumās al-Yashbakī al-Nizāmī al-Ḥanafī, a well-respected but otherwise little-known transmitter of prophetic traditions and exegeses of the Koran who was born in Egypt in 842 AH / 1438 CE and apparently still lived there at the beginning of the 16th century CE.

1 Licht fällt durch die ausgeschnittenen Buchstaben auf fol. 49v. Auf fol. 50r hat der Schreiber und/oder Autor seinen Namen hinterlassen, Muḥammad b. Urkumās al-Ḥanafī. / Light falling through the cut-out script on fol. 49v. On fol. 50r, the writer and/or author has inscribed his name, Muḥammad b. Urkumās al-Ḥanafī.

2 Auf fol. 38v wachsen Ornamente aus der einleitenden Invokationsformel des Textes. Die Schrift ist mit koloriertem Papier unterlegt und jemand hat marginal und zwischen den Ornamenten eine Reihe Zahlen ergänzt. / On fol. 38v, ornaments are growing out of the initial invocation of the text. The script is underlaid with coloured paper and someone has added a line of numerals in the right-hand margin as well as between the ornaments.



Dafür wird nicht das ausgeschnittene Papier, sondern vielmehr die entstandene Leere benutzt, der Text durch das Fehlen jedweden Materials dargestellt.

Die meisten der auf uns gekommenen Beispiele stammen aus den zentralen Provinzen des Osmanischen Reiches im westlichen Anatolien mit seiner Hauptstadt Istanbul, wo die Technik im 16. Jahrhundert am Hof des Sultans Sulaymān des Prächtigen besonders in Mode gewesen zu sein scheint. Die ganz anders geartete Buchkultur der arabischen Provinzen des Osmanischen Reiches hatte ihre eigene Vorliebe für kalligraphische Meisterschaft, scheint jedoch kein vergleichbares Interesse an der Ausschnitt-Kalligraphie gefunden zu haben. Das hier vorgestellte Exemplar hat allerdings eine ägyptische Vorgeschichte.

Der Band wurde im Jahr 1807 durch Ulrich Jasper Seetzen (1767-1811) erworben, einem deutschen Forscher, der den Nahen Osten mit dem offiziellen Auftrag zur Suche nach Antiquitäten, Kuriositäten und auch Büchern bereiste, welche er an seinen fürstlichen Patron, den Herzog von Gotha, schicken sollte. In diesem Fall fand Seetzen das Manuskript in der ägyptischen Metropole Kairo, wo er die Jahre 1807 bis 1809 verbrachte. Ob sie aber auch in Ägypten hergestellt wurde, ist nicht sicher. Doch Chronogramme – d. h. Verse, welche durch die Addition des Zahlenwertes ihrer Buchstaben das Datum ihrer Produktion anzeigen – über Ereignisse in Ägypten im Jahr 1018 AH / 1609-10 u. Z. machen es sehr wahrscheinlich, dass sie spätestens um dieses Datum herum hier zu finden war. Wenn darüber hinaus die Identifikation des Autors und "Schreibers" als Kairiner Gelehrter des 15. Jahrhunderts korrekt sein sollte, könnte dies durchaus das älteste erhaltene Exemplar eines in der Ausschnitt-Technik angefertigten Buches aus Ägypten sein.

Später hat ein Leser eine arabische Notiz hinterlassen, welche seine Lektüre des Manuskripts dokumentiert. Sein Name war Ibrāhīm b. Muḥammad al-Ḥalwāṭī und seinen Eintrag datierte er am Ende des Monats Raġab 1063 AH / Ende Juni 1653 u. Z. (Abb. 4). Dennoch, das spezielle Erscheinungsbild des Buches hat diesen Leser nicht zu einem Kommentar bewegt. Daher bleiben wir ohne Hinweis darauf, wie die Besitzer dieser Handschrift dessen eigenartige Natur wahrgenommen haben oder mit ihr umgegangen sind.

Verglichen mit der höchst kreativen Ausgestaltung auf vielen der erwähnten zoomorphen Seiten sieht dieses Exemplar geradezu unauffäl-

lig aus, indem es nichts als eine klare, wenn auch elegante nashī-Handschrift, welche für die Buchproduktion typisch war, zeigt. Die einzigen Ausnahmen sind die geometrischen Formen, die aus der *bas-mala*, einer am Beginn jedes zeitgenössischen muslimischen Textes zu findenden Anrufung Gottes, herauswachsen (Abb. 2). Der ästhetische Effekt der Technik wurde oft auch noch gesteigert durch das Unterlegen der Seiten mit verschiedenfarbigen Blättern und dies findet sich auch in einigen Fällen im vorliegenden Manuskript. Das komplette Fehlen jeglicher weiterer Ausschmückung oder Effekte als die reine Schrift lässt die Frage aufkommen, ob die gleiche Art üppig gestalteter Blätter, wie sie am Osmanischen Hof so in Mode waren, in Ägypten nicht produziert wurden oder ob die vorliegende Arbeit niemals beendet wurde?

Wilhelm Pertsch, der im 19. Jahrhundert den umfassenden Katalog aller arabischen Handschriften in Gotha anfertigte, war verwundert und fragte sich, warum eine solche Arbeit unternommen worden sein sollte. Zur damaligen Zeit betrachtete er mit diesem ausgeschnittenen Text etwas einzigartiges, das sich in keiner anderen europäischen Bibliothek fand. Er fragte sich, ob die Blätter „als Schablone zur Vervielfältigung des Textes benützt“ worden sein könnten, findet dafür aber keinen Hinweis. Heute kennen wir viele weitere Beispiele ausgeschnittener Bücher und können mit Sicherheit sagen, dass sie nicht als eine Art Ersatz der mechanischen Reproduktion dienten, sondern vielmehr als Ausweis außergewöhnlicher Fertigkeiten und der Wertschätzung der ästhetischen Dimension der Buchkultur.

Kurzbeschreibung

Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein

Signatur: A 42

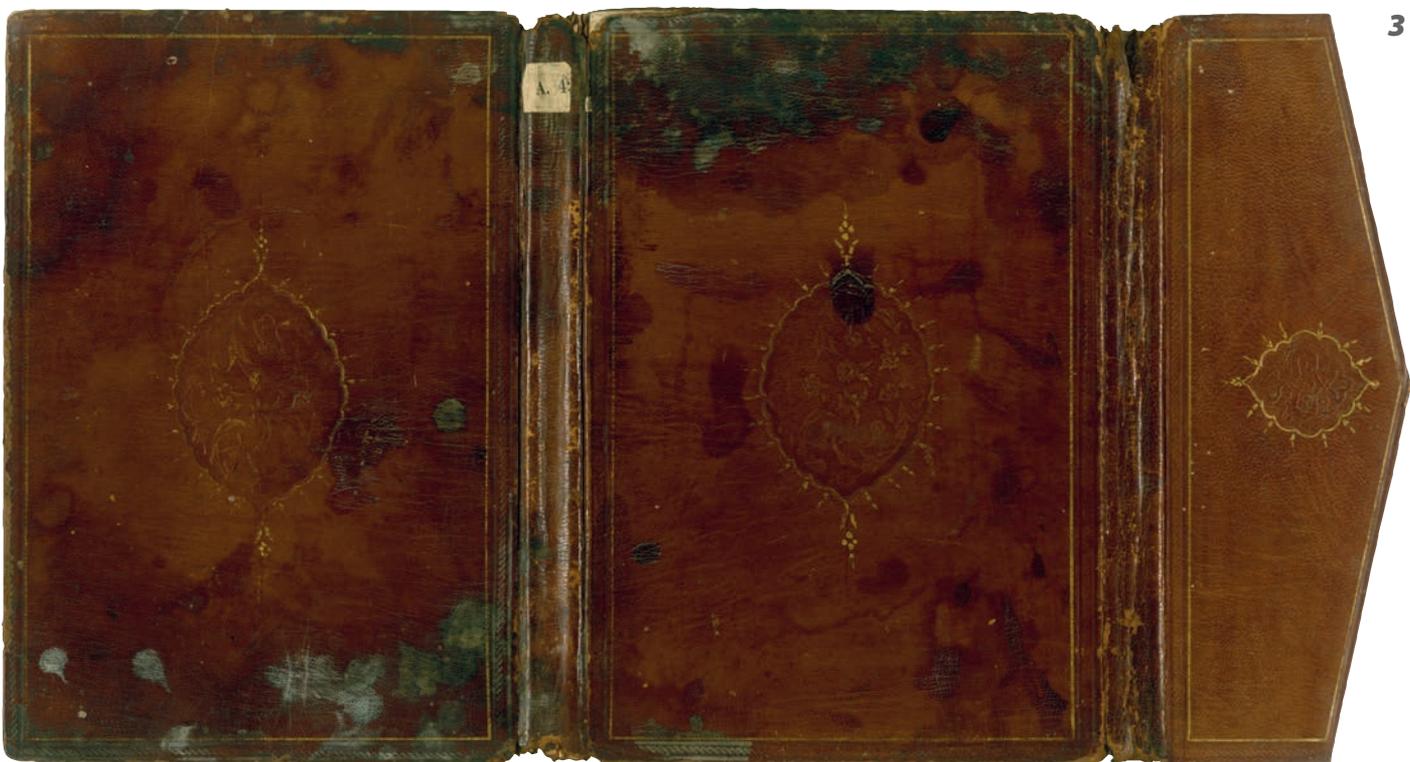
Material: Papier, fols. 75, davon 23 leere als Hintergrund für den ausgeschnittenen Text / 21 Zeilen pro Seite (geschriebener Teil), 5 Zeilen pro Seite (ausgeschnittener Teil); brauner Ledereinband mit Klappe, gold-gerahmtes Zentral-Medaillon

Maße: 25 x 19 cm

Herkunft: 9. bis 10. Jahrhundert AH / 15. bis 16. Jahrhundert u. Z., wahrscheinlich Ägypten

Text von Boris Liebrecht

09_14 | Quellen Seite 110

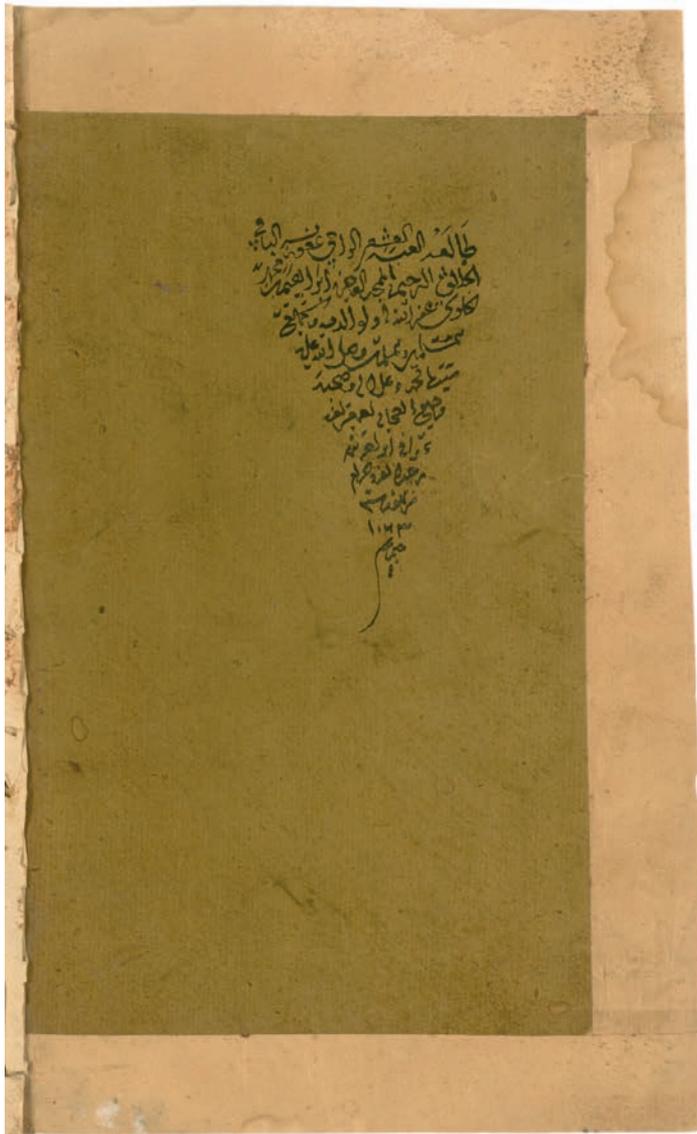


In terms of their complexity, these two texts are not a heavy read, which might have something to do with the special way in which they were produced; the cut-out technique is a major investment in time and space. Each sheet of the extra-thick paper can only hold one page of writing. With only five lines to the page, the short texts presented here already amount to a considerable volume – and it probably was not a cheap one either. There may be limits as to how much text one could reasonably produce in this style.

Calligraphic paper-cutting might have originated in Central Asia under Turkish-speaking dynasties, where surviving specimens and historical narratives about the technique have come down to us from the 15th century. Two techniques of cut-out calligraphy were in use. In one, the letters were cut out and then pasted on a support. This method was often used for single, richly ornamented sheets where a verse or sentence might also have a zoomorphic form such as that of a lion. The latter, more rarely encountered technique is the one represented here. Not the cut-out paper, but rather its absence was to be used, the text being represented by a void.

Most surviving specimens originated in the central Ottoman region of western Anatolia, whose capital was Constantinople (Istanbul), where the technique seems to have been particularly en vogue at the court of Sultan Sulayman the Magnificent in the 16th century. The very different book culture of the Arab provinces of the Ottoman Empire did have its own affection for calligraphic mastery, but did not seem to have a comparable interest in cut-out calligraphy. This specimen, however, has an Egyptian history.

4



The volume was acquired in 1807 by Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811), a German researcher travelling the Middle East with an official order to search for antiquities, natural curiosities and also books to be sent back to his princely patron, the Duke of Gotha. In this case, Seetzen found the manuscript in the Egyptian metropolis of Cairo, where he spent the years from 1807 to 1809. Whether it was actually produced in Egypt is not clear, however. Chronograms – i.e. verses which provide a clue to their dating by the addition of the numerical value of their letters – concerning events in Egypt in the year 1018 AH / 1609–10 CE that were penned at the beginning of the book make it very likely that it was found there at least around this date. Furthermore, if the identification of the author and scribe as a Cairo-based scholar in the 15th century is correct, this could very well be the earliest surviving specimen of a cut-out book from Egypt.

Later on, one reader left a note in Arabic documenting his perusal of the volume. His name was Ibrahim b. Muhammad al-Khalwati and he dated his entry at the end of Rajab 1063 AH / end of June 1653 CE (Fig. 4). The book's special format did not entice this reader to leave a comment, though. Hence, we are left without any information as to how the possessors of this volume perceived or dealt with its quite unusual nature.

Compared to the creative rendering on many of the zoomorphic pages, this specimen looks rather unassuming, presenting nothing but a clear and elegant *nashkī* script – a typical book-hand. The only exceptions are the geometrical patterns growing out of the initial *basmalah*, the invocation of God preceding any Muslim text of the period (Fig. 2). The aesthetic effect of the technique was often augmented by attaching a sheet of contrasting colour to the back of the cut-out page, as was also done in this book in some cases. The complete absence of any additional adornment or effect other than the naked script leaves one wondering whether Egypt did not produce the same lavishly decorated specimens as were en vogue at the Ottoman court or whether this piece was never finished.

Wilhelm Pertsch, who authored a comprehensive catalogue of all the Arabic manuscripts in Gotha in the 19th century, was perplexed by this work and speculated about the reason why it had been undertaken. At the time, he was looking at something unique that could not be found in any other European library. In his view, one possible use of it was “as a stencil to reproduce the text”, therefore something like a proto-print technique. He could not find any evidence of that, however. Today we know of many more specimens of cut-out books and can be certain that they did not serve as a kind of substitute for mechanical reproduction, but rather as a showpiece of curious skills and an appraisal of the aesthetics of the art of the book.

Description

Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein, Germany
Shelfmark: A 42

Material: Paper, 75 folios, with 23 being blank to provide a background for the cut-out text/21 lines per page (written part), 5 lines per page (cut-out part); brown leather cover with a flap, gold-edged central medallion

Dimensions: 25 x 19 cm

Place of origin: 9th–10th c. AH / 15th–16th c. CE, probably from Egypt.

Text by Boris Liebrecht

14_09 | references page 110

3 Der braune Ledereinband mit Klappe.
/ The brown leather binding with a flap.

4 Eine Notiz des Lesers Ibrāhīm b. Muḥammad al-Ḥalwātī im Jahr 1653 auf fol. 11v. / A note on fol. 11v left by the reader, Ibrahim b. Muhammad al-Khalwati, in the year 1653 CE.



Universität Hamburg, SFB 950
Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa
Warburgstraße 26
D-20354 Hamburg
Tel.: 0049-(0)40-42838-7127
Fax: 0049-(0)40-42838-4899
manuscript-cultures@uni-hamburg.de
www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de

Sprecher:
Prof. Dr. Michael Friedrich
Tel.: 0049-(0)40-42838-7127
Fax: 0049-(0)40-42838-4899
michael.friedrich@uni-hamburg.de